



Praxisbeispiel Perspektivwechsel - Der psychiatrische Tria- log im Saalekreis



Perspektivwechsel - Der psychiatrische Trialog im Saalekreis

Was ist Ihr Beispiel für gelungene Partizipation in Ihrer Kommune?

Der Psychiatrische Trialog im Saalekreis, d.h. ein Austausch zwischen Psychiatrieerfahrenen (seelisch behinderten Menschen), Angehörigen und in dem Bereich Tätigen.

Wie kam es zur Entstehung des Psychiatrischen Trialogs?

Angestoßen wurde der Trialog von Psychiatrieerfahrenen, die das Psychoseseminar einer anderen Region kennengelernt hatten und das Format auch in unserem Landkreis einführen wollten. Die Idee dahinter: einen Weg des gemeinsamen Verstehens zu finden und andere Perspektiven kennenzulernen.

Wie sind Menschen mit Behinderung daran beteiligt?

Menschen mit seelischen Behinderungen sind gleichberechtigter Teil der Organisationsgruppe, die den monatlichen Psychiatrischen Trialog vorbereitet und durchführt.

Welche Ressourcen wurden eingesetzt?

- Die Teilnahme erfolgt entweder im Rahmen der beruflichen Tätigkeit oder ehrenamtlich. Eine wichtige Ressource ist der Erfahrungsschatz der Teilnehmenden.
- Bei Bedarf werden Referenten eingeladen d.h. Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, Fachärzt*innen oder Mitarbeitende von gemeindepsychiatrischen Versorgungsangeboten. Themen sind: bestimmte psychische Erkrankungen, Vorstellung von Angeboten der gemeindepsychiatrischen Versorgungsangebote, Medikamente Ja oder Nein, Wert der Selbsthilfe; EX-IN-Ausbildung zum Genesungsbegleiter

Was hat (am Anfang) vielleicht nicht so gut geklappt?

Zu Beginn fiel es einigen Psychiatrieerfahrenen schwer, im Trialog ihre Stimme zu erheben. Andere mussten lernen sich zurückzunehmen.

Wie konnten die Schwierigkeiten überwunden werden?

Der Trialog hat gemeinsame Regeln aufgestellt über einen respektvollen, wertschätzenden Umgang miteinander. Das bedeutet beispielsweise, andere Teilnehmer*innen ausreden zu lassen.

Was hat sich durch das Beispiel verändert?

Das Wissen über und das Verständnis für die jeweils Anderen (Psychiatrieerfahrenere, Angehörige und beruflich Tätige) sind gewachsen.

Was bedeutet der Dialog für Psychatrierer*innen?

Der Psychiatrische Dialog ist für mich eine sehr wichtige Plattform, weil dort Betroffene, Angehörige und beruflich Tätige in einem geschützten Rahmen auf Augenhöhe zusammentreffen. Der Austausch bringt mir neue Erkenntnisse und verändert auch die Sichtweise, wenn zum Beispiel Angehörige ihre Probleme schildern. Das fördert meiner Ansicht nach sehr das gegenseitige Verständnis.

Auch die Beiträge der beruflich Tätigen und Fachreferenten*innen bringen neue Erkenntnisse und erweitern den Blick auf die verschiedenen Krankheitsbilder und den Umgang miteinander.

Persönlich hat mir der Austausch mit den verschiedenen Teilnehmer*innen viel über mich und meine Krankheit gelehrt, aber eben auch meine Sicht auf verschiedene Dinge und das Verständnis für andere verändert.

Durch die gemeinsame Planung und Themenauswahl werden die Interessen aller berücksichtigt.

Simone Schubert, Merseburg

Was sagen Mitarbeitende Sozialpsychiatrischer Angebote im Saalekreis dazu?

Im Psychiatrischen Dialog wird u.a. meine Arbeit als Sozialarbeiterin im Sozialpsychiatrischen Dienst Saalekreis reflektiert, durch psychisch Erkrankte selbst, deren Angehörige und auch durch Mitarbeiter*innen von Einrichtungen. Positive Rückmeldungen stellen schlussendlich auch eine Wertschätzung meiner Arbeit dar.

Im dialogischen Miteinander erfahre ich auch von der Wertigkeit der vorhandenen gemeindepsychiatrischen Hilfen und erkenne auch notwendige Änderungsbedarfe. Diese wichtigen Informationen benötige ich für die individuelle Hilfeplanung in der Beratung meiner Klient*innen.

Kritische Anmerkungen zum Hilfesystem für psychisch kranke Menschen trage ich in die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft unseres Landkreises weiter, um Veränderungen anzuschließen.

Der Psychiatrische Dialog ist für mich jedes Mal eine Bereicherung.

Diana Rosenfeld, Dipl. Sozialarbeiterin/ Pädagogin, Sozialpsychiatrischer Dienst Saalekreis

Warum ist dieses Beispiel für Menschen mit Behinderung wichtig?

Im Psychiatrischen Dialog erhalten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit auf Augenhöhe miteinander in Kontakt zu treten und sich über die verschiedenen Perspektiven auszutauschen.

Wie ist der (gemeinsame) Blick in die Zukunft?

Das Format soll fortgesetzt werden.

Was können Sie anderen als Tipps geben, die etwas Ähnliches vorhaben?

Es ist notwendig, ausdauernd zu sein. Damit das Format des Dialogs attraktiv bleibt, ist es notwendig, Themen anzubieten, die für alle drei Zielgruppen interessant sind, d.h. für Menschen mit Behinderung, Angehörige und in dem Feld beruflich Tätige.

Wen können Interessierte kontaktieren, wenn sie mehr erfahren wollen?

Simone Kuchler

Psychiatrie-/Suchtkoordinatorin des Landkreises Saalekreis

Tel.: 03461 40-1711

E-Mail: Simone.Kuechler@saalekreis.de

Internet: www.saalekreis.de

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Anfragen.

Gefördert durch die
Aktion
MENSCH Stiftung



 **EB Consult**
Partner der Sozialwirtschaft

 **CURACON**
SICHERHEIT GEBEN. LÖSUNGEN BIETEN.

Herausgeber

Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e. V. (BeB)
Fachverband im Evangelischen Werk für Diakonie und
Entwicklung

Invalidenstr. 29, 10115 Berlin

Tel. / Fax: 030 83 001 270 /-275

E-Mail: info@beb-ev.de

Internet: www.beb-ev.de

© BeB, Berlin, Mai 2021

Autor*in

Simone Küchler,
Psychiatrie-/Suchtko-
ordinatorin des Land-
kreises Saalekreis

Redaktion

Dr. Katrin Grüber,
IMEW
Stephanie Czedik,
IMEW